

Zum Kapitel : bösartiges Katarrhalfieber

Autor(en): **Weder, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **79 (1937)**

Heft 7

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-591258>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlußfolgerungen.

1. Bei reiner Unterfunktion der Eierstöcke verspricht die Provotanbehandlung sehr gute Erfolge. Die Dosierung muß aber sehr vorsichtig geschehen, wenn man jeden Schaden ausschließen will.
2. Kontraindiziert ist die Behandlung in allen Fällen, wo krankhafte Zustände die Sterilität bedingen.
3. Je größer die relative Zeitspanne zwischen Behandlung und der ersten sich einstellenden Brunst, desto wahrscheinlicher ist die Konzeption.

Zum Kapitel: Bösartiges Katarrhalfieber.

Von A. Weder, a. Bezirkstierarzt in Oberriet (St. Gallen).

Nachdem ich im Archiv die interessanten Abhandlungen und divergierenden Ansichten autoritativer Praktiker punkto des kausalen Zusammenhanges der Schafe mit obiger Krankheit gelesen habe, sei auch mir gestattet, meine Ansicht zu äußern.

In meiner früheren Praxis in E. (Schwyz), hatte ich sehr viel Gelegenheit, mit der von der Bauernsamen sehr gefürchteten Krankheit bekannt zu werden. Die Schafhaltung in den dortigen Betrieben war damals sehr gering und das Auftreten des Katarrhalfiebers dennoch so häufig, daß dasselbe schon in den ersten Anfangsstadien von jedem Bauer mit Sicherheit diagnostiziert werden konnte. Ein Zusammenhang mit Schafhaltung konnte nicht konstatiert werden.

In meinem späteren, wiederum langjährigen jetzigen Tätigkeitsgebiet hat die Schafhaltung in den letzten Jahren bedeutende Gestalt und Vermehrung angenommen, und doch sind die Fälle, wo das Katarrhalfieber auftritt, sehr minim, kaum ein Fall pro Jahr. Hieraus glaube ich doch mit einigem Recht schließen zu können, daß die Anschuldigungen der Schafhaltung als ursächliches Moment bei der Entstehung genannter Krankheit wenn nicht grundlos, so doch übertrieben und vielfach täuschend sind. Obwohl vielerorts die Schafe in dem gleichen Raum beim Vieh oder in unmittelbarer Nähe untergebracht sind, kann selten ein Fall konstatiert werden. Die Annahme, daß es sich um ein Miasma handle, ist heute noch nicht von der Hand zu weisen. Es sind mir Stalungen bekannt, wo die Krankheit alljährlich ihre Opfer forderte

und ab und zu in demselben Bestande es nicht bloß bei einem Einzelstück bewenden ließ; so erinnere ich mich eines Falles bei einem Nichtschafhalter in Unteriberg, wo im nämlichen Stall bei einem Bestande von 10 Stück Rindern deren 7 innert 2 Wochen abgetan werden mußten. Mit Vorliebe trat sie auf im Frühjahr und Spätherbst und in Stallungen, wo die hygienischen Verhältnisse punkto Licht und Lüftung nicht das Prädikat „Gut“ verdient hatten (zu warme, dunstige Ställe), verbunden noch mit ungünstigen Wasserverhältnissen.

Dies sind meine Erfahrungen, welche ich mit dem Katarrhalfieber gemacht habe. Man mag sie werten nach Gutfinden.

Fälle von Katarrhalfieber.

Von Dr. A. Huber, Tierarzt in Zell (Luzern).

1. Ein Besitzer, der auch Schafe hielt, hatte nach seinen Aussagen bereits ein trächtiges Rind wegen Katarrhalfieber schlachten müssen. Als er mich rief, hatte er ein 1½jähriges, unträchtiges Rind, das infolge dieser Krankheit erblindet und an beständigem Durchfall leidend, vollständig abgemagert und erschöpft war. Dieses Tier blieb blind, konnte aber später gut genährt abgestoßen werden.

Etwa 3 Wochen nach obigen Tieren erkrankten innert einer Woche 5 Rinder im Alter von 8—12 Monaten. Temperaturen von 39,5—41,2° C. Starke Konjunktivitis, schniefende Atemgeräusche, Geschwürsbildung in der Nase, Stomatitis, Durchfall. Sämtlichen Tieren wurde ein kleiner Aderlaß gemacht, das Blut defibriniert und jedem 250—300 ccm Eigenblut subkutan gespritzt. Dazu wurden Herzmittel per os verabreicht. Die Patienten wurden von der Weide in einem ruhigen, dunkeln Stalle untergebracht. Innerhalb 14 Tagen heilten alle 5 Tiere ohne sichtliche Schädigung ab.

2. Eine schwere Simmenthaler Kuh war schwer fieberhaft (Temperatur 41,6°) erkrankt an Katarrhalfieber. Starke Konjunktivitis, stränig-eitriger Nasenausfluß mit stark schniefendem Geräusch. Festliegen. Keine Futteraufnahme. Am 3. Tag Durchfall.

Am 2. und 3. Krankheitstag erhielt die Kuh je 1 g Ichthargan i. v., dazu Herzmittel. Die Erscheinungen waren am 4. Tag dieselben. Nun spritzte ich intravenös 60 g Calc. gluconat. mit